

SPIRITUALITÄT AUS DEM GLAUBEN

George Augustin
Zur Freude berufen

SPIRITUALITÄT AUS DEM GLAUBEN

Herausgegeben von
GEORGE AUGUSTIN
JOHANNES KREIDLER
PAUL RHEINBAY

im Namen des
Kardinal Walter Kasper Instituts
für Theologie, Ökumene und Spiritualität
an der Philosophisch-Theologischen Hochschule
Vallendar

GEORGE AUGUSTIN

Zur Freude berufen

Ermutigung zum Priestersein

Mit einem Geleitwort von
Kardinal Walter Kasper

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

*Bischof Dr. Gebhard Fürst
zum zehnten Jahrestag seiner Bischofsweihe
und den Priestern der Diözese Rottenburg-Stuttgart
in tiefer Verbundenheit gewidmet*

INHALTSÜBERSICHT

Zum Geleit	
<i>Kardinal Walter Kasper</i>	7
Inhalt	10
Einleitung: Notwendiger Perspektivenwechsel	15
I Herausforderungen unserer Zeit, Horizont unserer Antwort	25
II Unsere Teilhabe am Leben Gottes	75
III Unsere Teilhabe am Priestertum Christi	87
IV Berufung zum Priestersein in der Nachfolge Christi	123
V Leben aus der Kraft des Weihesakramentes	141
VI Die eucharistische Mitte des Weiheamtes	181
VII Priesterlicher Dienst und Pastoral	225
VIII Herausforderungen und Hilfen priesterlicher Lebensgestaltung	243
IX Sorge um das Presbyterium: Miteinander Priester sein	265
X Zur Freude berufen: Ermutigung zum Priestersein	283
Anmerkungen	305
Zitierte Texte des kirchlichen Lehramtes	312
Bibelstellenregister	313
Zum Autor	316

ZUM GELEIT

Kardinal Walter Kasper, Rom

EIN PRIESTERBUCH mit dem Titel »Zur Freude berufen«, wie es George Augustin vorlegt, löckt gewaltig gegen den Stachel. Denn in vielen anderen Büchern zum Thema Priestersein herrscht eher das Lamento vor. In der Tat, ein Blick auf die Zahlen des Priesternachwuchses, auf den Stress, den viele Priester in ihrem Dienst erfahren, wie die Berichte über bedauernswerte Skandale lassen kaum Freude aufkommen. Die Diskussionen der letzten Jahrzehnte haben zusätzlich viele Priester in ihrem Selbstverständnis angefochten und unsicher gemacht und viele abgeschreckt, diesen Beruf zu wählen.

George Augustin weiß, wovon er schreibt. Er war als junger Priester drei Jahre Missionar unter den Eingeborenen in Nordindien, und er wirkt bis heute in der Pfarreiseelsorge in Stuttgart und seit fünfzehn Jahren als Priesterseelsorger der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Als Professor für Fundamentaltheologie und Dogmatik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar widmet er sich der Priesterausbildung und hält gleichzeitig an vielen Orten Einkehrtage und Vorträge für Priester. So verbindet das Buch beides: reiche persönliche Erfahrung und gediegene theologische Reflexion.

Mit dem Titel »Zur Freude berufen« nimmt George Augustin ein Wort des Apostels Paulus im zweiten Brief an die Gemeinde von Korinth auf, mit dem sich der Apostel als »Diener der Freude« bezeichnet (1,24). Wer diesen Brief liest, wird sehr schnell bemerken, dass das Leben des Apostels alles andere als nur von

Freude gekennzeichnet war. In eindrucksvoller Weise beschreibt er seine apostolischen Mühen, seine Enttäuschungen, Anfeindungen, Verleumdungen, Leiden und Verfolgungen. Das alles gehört nicht erst heute zum apostolischen Dienst.

Ein Argument gegen Freude am Priestersein und im Priestersein wird daraus freilich nur dann, wenn man Freude mit Spaß verwechselt. Nun ist gegen Spaß dort, wo er angebracht und angemessen ist, nichts zu sagen, und er wird auch im Alltag des Priesters nicht fehlen. Aber es gehört zum Schönen des priesterlichen Dienstes, dass er wie kein anderer Beruf dem menschlichen Leben in seiner ganzen Bandbreite begegnet, auch in Situationen, wo der Spaß aufhört und wo der Priester dennoch Diener der Freude sein kann. Er kann, wie George Augustin mit einem ansprechenden Bild sagt, in einer Situation wie der unsrigen, in welcher der Horizont des Lebens und des als Lebensfreude Erachteten oft verhangen, verengt und verflacht ist, den Himmel offen halten. Das ist nicht als billige Vertröstung gemeint, sondern als lebensnotwendige Horizonterweiterung und damit als unverzichtbarer und unersetzbarer Dienst des Priesters an der Welt und für die Menschen.

George Augustin begnügt sich nicht mit Vordergründigem und bietet keine gängig gewordenen wohlfeilen Rezepte. Er stößt zum Wesentlichen vor und spürt der tieferen Dimension der Freude im priesterlichen Dienst und der Botschaft von der Freude nach, die der Priester überbringen und ausstrahlen darf. Er gräbt verschüttete und weithin vergessene Schätze aus und bringt sie neu zum Leuchten. Er verweist auf die Mitte des priesterlichen Dienstes, die besondere Freundschaft mit Jesus Christus und die Teilhabe an seinem Priestertum; er spricht von der Teilhabe am Leben Gottes, ja von neuer Begeisterung für Gott; er sagt, was Kirche entgegen vielen Verzeichnungen, Missverständnissen und gelegentlichen Missbräuchen ist, nämlich *communio*, die ihre Mitte in der Feier der Eucharistie hat; sie ist auch

die Mitte und die Kraftquelle des priesterlichen Lebens und des priesterlichen Dienstes. Das sind für George Augustin keine abstrakten, weit hergeholteten Thesen und kein ideologischer Überbau, sondern Zeugnisse persönlicher Erfahrung und konkrete Einladung und Ermutigung zum Priesterwerden und Priestersein.

Das Buch strahlt Begeisterung aus und will neu Begeisterung wecken. Damit ist es ein wichtiger Beitrag zum Jahr des Priesters. Viele haben sich gewundert und gefragt, warum ausgerechnet der 150. Todestag des Pfarrers von Ars den Anlass zu diesem Jahr gegeben hat. Gewiss, der Pfarrer von Ars ist ein heiliggesprochener Weltpriester, und er wird zu Recht als Patron der Pfarrer verehrt; aber die damaligen Umstände und die Art seiner seelsorgerlichen Tätigkeit in einer ländlichen, verlotterten 240-Seelengemeinde lassen sich nicht wiederholen oder gar nachahmen. Die staunenswerte Fruchtbarkeit seines Wirkens weit über Ars hinaus zeigt jedoch, dass Gott in menschlicher Schwäche und Armseligkeit auch heute Großes und Außerordentliches vollbringen, das Leben verwandeln und neu mit Freude erfüllen kann, wenn Priester aus den tiefen Wurzeln priesterlicher Existenz leben und wirken. Diesen Mut will und kann dieses Buch neu anfachen und existenziell wie argumentativ mit Gründen belegen.

INHALT

EINLEITUNG: NOTWENDIGER	
PERSPEKTIVENWECHSEL	15
Wege zu einem Perspektivenwechsel	15
Gliederung des Buches	21
I HERAUSFORDERUNGEN UNSERER ZEIT, HORIZONT UNSERER ANTWORT	
Der Priester und die Frage nach Gott	25
<i>Die aktuelle Frage nach dem priesterlichen Selbstverständnis</i>	25
<i>Die Notwendigkeit einer theozentrischen Wende</i>	29
<i>Der Priester: Zeuge und Diener Gottes</i>	31
Der Priester und die Frage nach Christus	40
<i>Die aktuelle Frage nach dem Profil des Priesters</i>	40
<i>Jesus Christus, Mitte des priesterlichen Dienstes</i>	43
<i>Der Priester: »Ikone Jesu Christi«</i>	47
Der Priester und das Verständnis der Kirche	51
<i>Die aktuelle Krise katholischen Selbstverständnisses</i>	51
<i>Die wahre Gestalt der Kirche neu entdecken</i>	56
<i>Auf dem Weg zu einer integrierten Sicht des priesterlichen Dienstes</i>	70
II UNSERE TEILHABE AM LEBEN GOTTES ..	
Die Bedeutung der Teilhabe	75
Biblische Bilder der Teilhabe	78
»Ein wunderbarer Tausch«	80

Die ›Vergöttlichung‹ des Menschen	82
Teilhabe an Gott und Kirche als <i>communio</i>	83
Perspektiven für den priesterlichen Dienst	84

III UNSERE TEILHABE AM

PRIESTERTUM CHRISTI	87
Die Grundlage des Priestertums in der Kirche	87
Das Priestertum Christi im Zeugnis der Evangelien und des Paulus	90
Das Priestertum Christi im Zeugnis des Hebräerbrieffs	96
Die neue Gestalt des Priestertums in Christus	101
Das gemeinsame königliche Priestertum	103
Das Priestertum des geweihten Dienstamtes	110
Das Proprium des priesterlichen Dienstes	112
Priester im Dienst der <i>Communio</i>	114
Priester sein in Treue zu Christus	118

IV BERUFUNG ZUM PRIESTERSEIN IN DER

NACHFOLGE CHRISTI	123
Der Ruf Gottes und die Antwort der Menschen	123
Nachfolge Christi und personale Lebensentscheidung	126
Priesterliche Existenz als sakramental begründetes Leben	130
Herr, was soll ich tun?	134
Das priesterliche Leben als Sakrament für die Welt	135
Zum Gelingen der Lebensentscheidung	136

V	LEBEN AUS DER KRAFT DES WEIHESAKRAMENTES	141
	Die Weiheliturgie	141
	<i>Öffentlichkeit – Zuverlässigkeit – Leitung</i>	142
	<i>Dienst am Wort – Verkündigung – Darlegung des katholischen Glaubens</i>	143
	<i>Mysterien Christi – Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung</i>	143
	<i>Das aufgetragene Gebet aus der Schrift – Beten</i>	144
	<i>Armen, Kranken, Heimatlosen und Notleidenden nahe stehen</i>	145
	<i>Hingabe – wachsende Verbindung zu Christus, dem Herrn</i>	145
	<i>Versprechen – Ehrfurcht und Gehorsam</i>	145
	Die Gnade des Weihesakramentes	146
	Das Weihesakrament als Geistereignis	151
	Apostolische Nachfolge:	
	Einbindung in die <i>communio sanctorum</i>	154
	Die bleibende Zugehörigkeit zu Christus (<i>character indelebilis</i>)	158
	Der Priester als Christusrepräsentant	160
	Der Priester als Repräsentant der Kirche	161
	Die Einheit des Amtes	164
	Die sakramentale Bruderschaft im Presbyterium	167
	Die Berufung zum priesterlichen Zeugnis	169
	Das Geschenk des Priestertums	175
VI	DIE EUCHARISTISCHE MITTE DES WEIHEAMTES	181
	Liturgie und Priestertum	181
	Eucharistie und Priestertum	190
	Eucharistie und Kirche	193
	Eucharistie und Spiritualität	200
	<i>Eucharistie: Das Heil in seiner Fülle</i>	200

<i>Die reale Gegenwart Jesu Christi</i>	203
<i>Die Lebenshingabe Jesu</i>	205
<i>Unsere Hingabe an Gott</i>	208
<i>Die Eucharistie als Anbetung Gottes</i>	212
<i>Kommunion: Begegnung mit Gott</i>	216
<i>Sendung zur Nachfolge Christi</i>	219
<i>Der Vorgeschmack auf die himmlische Vollendung</i>	222
VII PRIESTERLICHER DIENST UND PASTORAL	225
Im Dienst am Heil der Menschen	225
Im Dienst der Verherrlichung Gottes	228
Im Dienst der Evangelisierung	231
Das Gelingen des priesterlichen Zeugnisses	234
Komplementäre Pastoral	237
VIII HERAUSFORDERUNGEN UND HILFEN PRIESTERLICHER LEBENSGESTALTUNG	243
Vom Umgang mit den pastoralen Strukturen	243
Vom Umgang mit den kirchlichen Normen	247
Geistige Offenheit und spirituelle Tiefe	248
Menschliche Schwäche und Heiligkeit des Lebens	254
Das existenzielle Gebet	256
In der Gemeinschaft der Heiligen	258
Verbunden mit der Gottesmutter Maria	259
IX SORGE UM DAS PRESBYTERIUM: MITEINANDER PRIESTER SEIN	265
Der Dienst am Presbyterium	265
Das Presbyterium als Netzwerk und Hilfe	267
Sorge um das Wohl der Priester	271
Priesterseelsorge	273
Berufungspastoral	277

X ZUR FREUDE BERUFEN:	
ERMUTIGUNG ZUM PRIESTERSEIN	283
Begeisterung für Gott	283
Freude im priesterlichen Dienst	286
Den Himmel offen halten	295
Die Kraftquelle des priesterlichen Lebens	299
Anmerkungen	305
Zitierte Texte des kirchlichen Lehramtes	312
Bibelstellenregister	313
Zum Autor	316

EINLEITUNG: NOTWENDIGER PERSPEKTIVENWECHSEL

MIT FREUDE PRIESTER sein, dazu möchte ich ermutigen. Zu einem Perspektivenwechsel will ich anregen. Das Geheimnis des Priestertums möchte ich als ein Geschenk zur Verherrlichung Gottes darstellen – selbst auf die Gefahr hin, längst Bekanntes zu wiederholen. Dabei habe ich durchaus nicht die Absicht, irgendein ›neues, zeitgemäßes‹ Priesterbild, eine ›neue Spiritualität‹ des Priesters oder ein ›neues Konzept‹ der Pastoral vorzustellen. Ich möchte nur aus einem anderen Blickwinkel uns allen schon lange Bekanntes neu ins Bewusstsein bringen, wovon ich immer fester überzeugt bin, je mehr ich mich mit der Frage des Lebens und des Dienstes des Priesters sowohl in der Theologie als auch in der Pastoral beschäftige.

Wege zu einem Perspektivenwechsel

Was mich immer mehr berührt und bewegt, ist das engagierte Leben und der segensreiche Dienst der Priester in Geschichte und Gegenwart, die oft unter sehr schwierigen Bedingungen überall in der Welt mit bewundernswerter Hingabebereitschaft in Treue ihrer Berufung folgen, den Glauben in Wort und Tat verkünden und die Kirche Jesu Christi aufbauen. Durch den priesterlichen Dienst geschieht viel mehr Positives und Gutes in der Welt, als für gewöhnlich angenommen wird. Es ist ermutigend, dass nicht nur die allermeisten Gläubigen, sondern viele Men-

schen guten Willens außerhalb der Glaubengemeinschaft im Priester der katholischen Kirche einen geistlichen Menschen, einen Mann Gottes erblicken, ihn als ein Hoffnungszeichen betrachten und ihm für seinen Dienst hohe Wertschätzung entgegenbringen. In der Tat kann die Kirche als Glaubengemeinschaft für ihre Priester dankbar und auf ihren Dienst stolz sein.

Mein Anliegen ist es, Zeugnis von meiner Liebe zum Geschenk und Geheimnis des Priestertums zu geben: Zeugnis aus der Mitte und Fülle des katholischen Glaubens. Dabei möchte ich meine Mitbrüder einladen und motivieren, nachzudenken und weiterzudenken, vor allem aber weiterzubeten, damit unser Leben als Priester im Dienst Gottes in seiner Kirche mit Freude erfüllt wird und unser Heildienst für die Menschen gelingen und die erhofften Früchte bringen kann.

Wir sind berufen, Helfer zur Freude zu sein (2 Kor 1,24).¹ Und nur diejenigen, die die wahre Freude für sich entdeckt haben, können auch tatsächlich anderen Menschen helfen, die wahre Freude in ihrem Leben zu finden. Die wahre Freude ist Gott, und wenn wir durch unseren Dienst Gott sichtbar und erfahrbar machen, entdecken die Menschen mit uns Gott als Freude ihres Lebens.

In der Geschichte und in der Gegenwart sorgen Priester mit großer Hingabe für die Erfüllung des Heildienstes der Kirche und tragen mit dem ganzen Einsatz ihres Lebens die Hauptverantwortung für den inneren und äußeren Aufbau der Kirche Jesu Christi. Dabei ergreifen sie in ihrer jeweiligen Zeit mit innerer Begeisterung viele missionarisch-diakonische Initiativen, darunter freilich auch manche mehr oder weniger glückliche und gelingende, mehr oder weniger wirksame. Alle hatten sie ihre Zeit des Erfolgs und viele ihre Zeit des Niedergangs. Die Umbrüche und der Wandel der Pastoral, die Anstrengungen, die Herausforderungen der jeweiligen Zeit zu meistern, ging nicht spurlos am Selbstverständnis des Priesters und seines priester-

lichen Dienstes vorbei. Trotz allem Wandel der Zeit ist jedoch eines geblieben: in die Tiefe des Glaubens zu gehen und aus der gesamten lebendigen Tradition der Kirche Gestaltungskraft zu schöpfen.

Priester sein in der Nachfolge Christi in einer sich verändernden Kirche und Welt, ist eine bleibende Herausforderung. Jede Generation von Priestern musste sich in ihrer jeweiligen Zeit ihren Herausforderungen stellen. Zweifellos gab es in der Vergangenheit immer wieder Akzentverschiebungen im Verständnis und in der Ausübung des priesterlichen Dienstamtes. Deshalb gilt es zu fragen, welche Akzentverschiebungen und Einseitigkeiten heute mehr oder weniger bewusst das Verständnis und die Ausübung des Amtes bestimmen. Die zentrale Frage aber ist: Gibt es einen unwandelbaren Kern des priesterlichen Dienstamtes? Mir ist bewusst, dass es die Signatur unserer Zeit mit ihrer Vielfalt an Meinungen ist, feste Überzeugungen und Gewissheiten in Zweifel zu ziehen und infrage zu stellen. Gewissheiten und feste Überzeugungen erscheinen von vorneherein suspekt. Die Heilige Schrift stellt uns eine gute Gebrauchsanweisung bereit: »Prüfet alles und behaltet das Gute« (1 Thess 5,21). Sie lehrt uns, Glaubensgewissheiten zu vertreten, gelegen oder ungelegen, ohne Angst zu haben, »unkritisch« zu erscheinen.

Auf der Suche nach einer tragfähigen Antwort wollen wir von der Größe, Schönheit und Erhabenheit dieses Dienstes ausgehen. Denn es ist an der Zeit, über Sein und Sendung des Priesters in der katholischen Kirche vertieft nachzudenken. Die heutige Glaubenssituation im Allgemeinen und die pastoralen Zwänge fordern eine Neubesinnung auf das Wesentliche geradezu heraus. Jeder Priester ist durch die derzeitige missionarische Glaubenssituation zu einer Selbstreflexion auf sein Selbstverständnis als Priester so stark herausgefordert, wie selten zuvor seit der Aufbruchssituation am Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Ein zeitgemäßes Priesterbild entsteht, wenn wir, an Jesus Christus uns orientierend, den bleibenden Kern des katholischen Priestertums vor Augen haben und ihn mit neuem Leben erfüllen. Denn die Voraussetzung für die Selbstvergewisserung des priesterlichen Lebens und Dienstes ist, dass wir vom katholischen Verständnis des Kircheseins der Kirche ausgehen. Nur wenn die Kirche als Glaubensgemeinschaft, die einzelnen Mitgläubigen und die Priester selbst die wahre Bedeutung des priesterlichen Dienstes im Glauben bejahen, kann das Leben des Priesters gelingend gestaltet werden. Wenn wir im Glauben annehmen, was die katholische Kirche mit dem priesterlichen Dienst meint, was sie von ihm glaubt und lehrt, dann eröffnen sich uns viele Möglichkeiten, um diesen Dienst in der jeweiligen Zeit und am jeweiligen Ort sinnvoll zu verwirklichen. Je nach Begabungen und nach Bedarf der Situation kann man im priesterlichen Dienst differenzierte Akzente setzen.

Manchmal müssen wir uns selbstkritisch die Frage stellen, warum die Antworten der letzten Jahrzehnte nicht den erhofften Aufbruch gebracht haben. Ist es einfach nur deshalb, weil irgendjemand »alles blockiert«? Oder haben sich die verschiedensten Lösungsvorschläge langfristig nicht als tragfähig erwiesen? Die entscheidende Frage ist: Was können wir selbst tun, damit unser Leben und Dienst gelingen kann?

Uns allen sind die kirchenpolitischen Diskussionen der letzten Jahrzehnte und die damit verbundenen »Reizthemen« sehr geläufig. Bekannt sind auch die theologischen Auseinandersetzungen und alle gut gemeinten Bemühungen um das richtige Verständnis des priesterlichen Dienstamtes der Kirche. Doch allein die Unterscheidung der Geister in all diesen Fragen kann uns die Möglichkeit bieten, die Frage zu reflektieren: Wozu sind wir Priester?

Im Alltag des kirchlichen Betriebs vergessen wir oft, wozu das Ganze eigentlich da ist. Widersprüche im Denken und

Handeln können uns lähmen. Wenn ein spiritueller ›Grundkonsens‹ über dieses Eigentliche des Kircheseins besteht, dann kann der priesterliche Dienst fruchtbringend und segensreich für die Kirche und nicht zuletzt auch für sich selbst sein. Wir leben letztendlich nicht nur von unserem Tun und von der Arbeit, sondern von dem Sinn unseres Tuns.

Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, ist das einzige Heil aller Menschen. Er hat seine Kirche gewollt, um durch sie seine Heilssendung in der Welt für alle Menschen und alle Zeiten gegenwärtig zu halten und dieses Heil durch ihren Dienst zu vermitteln. Er ist gegenwärtig in seiner Kirche mit seinem Geist bis zum Ende der Welt, und sein Geist wird seine Kirche als Ganze in die volle Wahrheit führen. Er beruft Menschen, in seinem Namen zu handeln, und befähigt sie, an seinem Heilsdienst mitzuwirken.

Dieser Glaube der Kirche bleibt der feste Grund, auch nach allen theologischen und kritischen Diskussionen über die Person Jesu Christi, die Entstehung und Stellung der Kirche im Heilsplan Gottes, über das Verständnis der Eucharistie, die Berufung aller Christen zum gemeinsamen Priestertum, über die Ort und Stellung des priesterlichen Dienstamtes und auch seine Zulassungsbedingungen. Die bleibende Bedeutung des priesterlichen Lebens und Dienstes kann nur in der Bereitschaft verstanden werden, die Grundüberzeugungen unseres Glaubens existenziell anzunehmen und sie im Lichte der ganzen lebendigen Tradition der Kirche zu interpretieren.

Der sakramentale Heilsdienst der Kirche ist das Zentrum, der bleibende und tragende Kern des priesterlichen Lebens und Dienstes. In diesem Heilsdienst, der das Werk des Hohepriesters Jesus Christus ist, bündelt sich der Verkündigungsauftrag und die Vermittlung der Heilssorge des Guten Hirten. In dieser alles bestimmenden Mitte liegen die Wurzeln des priesterlichen Dienstes. Das Sein bestimmt das Bewusstsein, deshalb ist es von

großer Bedeutung, dass ich mein Priestersein im Sinne der Kirche selbst verstehen lerne und im Glauben annehme. Um dieses Verständnis zu gewinnen und immer neu zu vertiefen, müssen wir in den Glauben der Kirche tiefer hineinwachsen und aus der Mitte und Fülle des Katholischen viele unterschiedliche Dimensionen des priesterlichen Dienstes in eine Einheit integrieren.

Wenn wir des wahren Kerns des katholischen Priestertums ansichtig werden wollen, dürfen wir nicht von dem Dienst des Priesters als Pfarrer ausgehen, sondern müssen zuerst einmal verstehen, was das Priestersein als solches bedeutet. Denn das Pfarrersein ist nur eine Form der Wahrnehmung und Verwirklichung des priesterlichen Dienstes, auch wenn viele Priester ihren Dienst in der Funktion des Pfarrers ausüben. Aber es sollte nicht vergessen werden, dass es in einer weltkirchlichen Perspektive zahlreiche Priester gibt, die als Ordenspriester, Missionare und in der Kategorialeseelsorge tätig sind.

Das Gelingen des Lebens des Priesters hängt entscheidend von seinem theologisch-spirituellen Verständnis ab. Dazu kommt unabdingbar eine überzeugende Menschlichkeit, die er durch seinen Umgang mit dem Heiligen, Gott, gewinnt und die ihm eine wohltuende Offenheit und eine gewinnende Ausstrahlung verleiht.

Diese Eigenschaften sind selbstverständlich ein Geschenk der Natur und der Gnade. Es bleibt deshalb eine lebenslange spirituelle Aufgabe, die Bedingungen dafür zu schaffen, dass diese in unserem Leben immer mehr Raum gewinnen und sie reifen und sich entfalten können. Wir werden über uns selbst hinauswachsen, wenn wir uns auf die uns von Gott geschenkten Möglichkeiten besinnen. Uns wird die Kraft zuwachsen, um den uns übertragenen Auftrag getreu zu erfüllen. Wir leben und verkünden nicht unsere eigenen menschlichen Möglichkeiten, sondern die Möglichkeiten Gottes, die durch uns wirksam werden. Denn für Gott und mit Gott ist alles möglich.

Eine spirituelle Neubesinnung auf das Priestertum Christi und das Weiterleben seiner ureigenen Sendung im priesterlichen Dienst der Kirche kann uns helfen, die tiefere Bedeutung des priesterlichen Heildienstes zu erkennen. Eine möglichst umfassende Durchdringung des Geheimnisses des Priestertums Jesu Christi und eine vertiefte Besinnung auf das, was die katholische Kirche wirklich mit Eucharistie bekennt, glaubt und feiert, kann allein den eigentlichen und tieferen Sinn des priesterlichen Dienstes ansichtig werden lassen.

Gliederung des Buches

Eine Ortsbestimmung des Lebens und Dienstes des Priesters in und für die Kirche hängt wesentlich davon ab, wie die katholische Kirche das Priestertum Jesu Christi versteht, wie Jesus Christus den Gläubigen an seinem Priestertum teilhaben lässt, wie das Priestertum Christi in und durch die Kirche weiterlebt und wie das Priestertum Christi sichtbar verwirklicht wird. Das Priestertum Christi wird am deutlichsten erkennbar und erfahrbar in der Liturgie, vor allem in der Eucharistie, Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens, wie das Zweite Vatikanische Konzil deutlich herausgestellt hat (vgl. LG 11). Diese Ortsbestimmung wollen wir vornehmen im Horizont der Fragen aller Fragen, der Gottesfrage, der Christusfrage und der Tatsache der geschenkten Möglichkeit der Teilhabe am Leben Gottes durch die Heilsmittlung der Kirche. Dieser *Horizont des Glaubens in den Herausforderungen unserer Zeit* bietet die Perspektive des Buches (Kapitel I).

Von unterschiedlichen Blickwinkeln ausgehend, wollen wir uns dem Herzstück des priesterlichen Lebens und Dienstes meditierend annähern. Vom Gott der Liebe, die in Jesus Christus auf einzigartige Weise sichtbar und erfahrbar geworden ist, aus-

gehend, betrachten wir das *Geschenk der Teilhabe am Leben Gottes* (Kapitel II). Danach meditieren wir das *Priestertum Christi*, den Ursprung allen Priestertums in der Kirche (Kapitel III).

Priester sein ist allein in Christus begründet. Nur von Christus empfängt der Priester seine wahre Identität und die Kraft, seinen priesterlichen Dienst für das Heil der Menschen mit Freude zu tun. Das Leben des Priesters kann gelingen, wenn es als *Berufung zur Nachfolge Christi* verstanden und gelebt wird (Kapitel IV).

Eine erneuerte Besinnung auf die *Gnade des Weihesakramentes in unserem Leben* (Kapitel V) kann uns heute helfen, die Kraftquelle unseres Lebenseinsatzes unter dem Zuspruch Gottes zum Heil der Menschen neu zu entdecken, damit diese Gnadenkraft in uns und unserem Dienst wieder fließen und sich entfalten kann. Unser Dienst als Priester wird in dem Maße gelingen und die erhofften und erwünschten Früchte tragen, in dem jeder nach seiner Freiheit und Verantwortung mit der Gnade Gottes zusammenzuarbeiten weiß.

Wir wollen den Ort der Verwirklichung des Priestertums Christi in der *Eucharistie als Quelle, Mitte und Höhepunkt* des christlichen Lebens verankern, in der das gemeinsame und das besondere Priestertum des Dienstamtes in ihrer gegenseitigen Verwiesenheit zur Verherrlichung Gottes gefeiert und gelebt werden (Kapitel VI).

Die Gnade des Weihesakramentes ist bleibend lebendig im priesterlichen Leben und Tun. Aus seiner Kraft gestaltet der Priester in der Nachfolge Christi im Dienst vor Gott und Menschen seine *pastorale Arbeit* und *sein Leben* (Kapitel VII und VIII). Jeder Priester muss um der Sakramentalität der Kirche willen in seinem Wirkungskreis dafür Sorge tragen, sich selber und seinen priesterlichen Dienst in Wort und Tat nicht zu ›neutralisieren‹ und überflüssig erscheinen zu lassen.

Dieser Dienst ist eine Berufung zur Freude. Aus der Freude

und Liebe zu diesem Amt sorgen alle gemeinsam für das Gelingen des *Mit- und Füreinanders aller im Presbyterium* (Kapitel IX). So wollen wir ermutigen, als Berufene und Gesandte Christi Menschen zu motivieren, auch morgen in den priesterlichen Dienst einzutreten.

Wir wollen in unserer Betrachtung nicht an der Oberfläche bleiben und nur die Symptome behandeln, sondern durch eine spirituelle Vertiefung die Mitte erkennen und uns aus der Mitte allen anderen Fragen zuwenden. Die Frage nach dem Bleibenden und Wesentlichen am priesterlichen Dienst, die Frage nach dem Profil, lässt sich keineswegs rein praktisch-pragmatisch lösen. Hier kann es leicht zu Fehlentwicklungen kommen, die den wahren Standort verdunkeln und Konsequenzen nach sich ziehen, die das Gleichgewicht des Glaubens auch in anderen Punkten erheblich stören können. Die Frage nach der theologischen Bestimmung des priesterlichen Dienstes lässt sich nicht unterdrücken, will man nicht einem reinen Opportunismus oder dem bloßen Notstand erliegen. Früher oder später stellt sich das Problem des Selbstverständnisses und der Legitimation des eigenen Dienstes. Die theologische Bestimmung des Amtes dient sowohl der Selbstvergewisserung des Amtsinhabers wie der legitimen und nötigen Abgrenzung und Unterscheidung anderen Diensten gegenüber.

Nur ein Baum, der in der Tiefe Wurzeln schlägt, kann in die Weite und Höhe wachsen. Sonst pflegen wir nur ein Bonsai-Bäumchen.

I

HERAUSFORDERUNGEN UNSERER ZEIT, HORIZONT UNSERER ANTWORT

DAS SELBSTVERSTÄNDNIS DES Christseins und vor allem des Priesterseins in der Glaubens- und Zeugengemeinschaft der Kirche hängt entscheidend davon ab, wer Gott ist, welche Bedeutung die Person Jesu Christi für die Menschheit hat und welche Rolle der Kirche im Heilsplan Gottes für die Menschen zukommt. Die existenzielle Antwort auf diese Fragen und die damit verbundene Selbstvergewisserung des Glaubens ist die Grundvoraussetzung für einen neuen missionarischen Aufbruch. Diesen Fragen wenden wir uns nun aus unterschiedlichen Perspektiven zu: der Priester und die Frage nach Gott, die Frage nach Christus und die Frage nach dem Verständnis der Kirche.

Der Priester und die Frage nach Gott

Die aktuelle Frage nach dem priesterlichen Selbstverständnis

Als Priester in der gegenwärtigen Umbruchsituation der Kirche zu bestehen, ist eine Herausforderung. Während viel über Strukturen geredet wird, um den Heildienst der Kirche zu gewährleisten, darf der Blick auf die Priester als Hauptträger der Seelsorge nicht vergessen werden. Im Gegenteil: In einer Zeit zunehmender theologischer Unsicherheit und gleichzeitig wachsender Arbeitslast, muss um der Botschaft Jesu Willen alles Menschenmögliche getan werden, die Priester als »Führungs-

kräfte der Kirche menschlich, theologisch, spirituell und strukturell zu fördern und zu stärken. Denn das Gelingen ihres Lebens und Dienstes ist die Voraussetzung für ihr glaubwürdiges Zeugnis.²

Der volkskirchlichen Vergangenheit nachzutruern hilft ebenso wenig wie das ungewisse Warten auf eine blühende Zeit oder eine veränderte neue Gestalt der Kirche. Die Gegenwart muss gestaltet werden in der heutigen Kirche, mit all den Menschen, mit denen wir Kirche Jesu Christi sind. Heute mangelt es nicht an Analysen der gegenwärtigen Krise des Priestertums. Die Schwierigkeiten in der Verwirklichung des priesterlichen Dienstes sind ebenso bekannt wie die gängigen Lösungsvorschläge zu Veränderungen in der Kirche.

Wären diese Veränderungen erreicht, bliebe dennoch die entscheidende Frage nach dem eigenen persönlichen Leben und Dienst als Priester heute bestehen. Was ist der bleibende Inhalt dieses Dienstes? Woran kann ich mich orientieren? Welche Möglichkeiten gibt es zur Verwirklichung des Priestertums Christi, an dem alle Getauften teilnehmen, in der je eigenen persönlichen Lebenssituation?³ Wie und wo können Priester die bleibende Mitte ihres Dienstes in Zeiten zunehmender Unsicherheit neu entdecken? Die Frage nach der eigenen Identität als Priester in der Kirche muss sich jeder Einzelne stellen, damit er seinen Dienst mit Freude tun kann.

Hinter diesen Fragen steht in Wirklichkeit eine tiefgreifende Auseinandersetzung um das priesterliche Amt in der Kirche. Dabei geht es nicht nur um das priesterliche Dienstverständnis, sondern um die grundsätzliche Frage nach der Gestalt der Kirche, nach Jesus Christus und sogar nach dem trinitarischen Gottesverständnis. Es hat sich eine geradezu paradoxe und widersprüchliche Situation der Amtsauffassung ergeben: Die Bemühungen in Theologie und Pastoral, die vorkonziliare, stark kultisch-rituelle Engführung des priesterlichen Dienstes zu kor-